

Wilma Maria

Sado-Masochismus und Partnerschaft: Licht- und Schattenaspekte von SM-Praktiken.

Referat am 5. forum für eros, sexualität und transzendenz in Zürich (2. November 2002)

Für dieses Referat habe ich Freunde, Bekannte, Paare, Sklaven, Sklavinnen, Meisters und Dominas aus der SM-Szene angefragt und intim befragt über die Licht- und Schattenaspekte von SM-Praktiken in der Partnerschaft.

Es ist und bleibt sehr komplex oder alle Wahrheiten sind nur halbe Wahrheiten, denn wir täuschen uns ja gerne selbst und es ist alles relativ, je nach Zusammenhang und was wissen wir schon von den Zusammenhängen?

Jeden Tag werden andere, neue entdeckt und alte revidiert. Und auch die „normalsten“ Beziehungen scheitern gerade an dem Unwissen darüber, was wie womit zusammenhängt.

Ich möchte Ihnen etwas über Sadomasochismus sagen. Man hat im Allgemeinen die Vorstellung, dass ein Sadist auf einen Masochisten eingeht. Das ist aber nicht so. Die Welt des Sadismus und die Welt des Sadomasochismus haben nichts miteinander gemein.

Im Universum des Sadomasochismus gibt es eine Übereinstimmung, einen Vertrag zwischen dem, der agiert, und dem, der erduldet, zwischen dem Subjekt und dem Objekt.

Ihre Übereinstimmung ist nicht unbedingt abgesprochen, aber sie besteht. In der Welt des Sadismus gibt es dagegen keinerlei Einwilligung. Es ist eine Welt, die man kaum kennt, die sich versteckt und die auch illegal ist. Der Vergewaltiger, der Sexualmörder, auch der Pädosexuelle sind Sadisten. Diese brauchen die Angst des andern, der in ihr Tun nicht einwilligt.

Welche Rolle ich als Organisatorin, oder Herrin im SM-Spiel auch spielen mag: Ich bin die Projektion des masochistischen Wunsches. Ich weiss, was er will.

Was mich interessiert, sind seine Wünsche, sein Fantasma und die Möglichkeit, seine Vorstellung in Szene zu setzen. Ich weiss, was er im Kopf hat. Es interessiert mich – aber ich werde nicht genau das machen, was er will.

Es handelt sich stets um ein Spiel, um ein dialektisches Spiel zwischen einem Wunsch und meiner Bereitschaft, darauf einzugehen.

Es sind vorallem die Männer, die im allgemeinen ihre Geliebten in die Freuden der Ketten und der Peitsche, in die Erniedrigung einführen, egal ob als Herr oder Sklave. Chamforts Ausspruch (ein Moralist aus dem 18. Jahrhundert) „Die Frauen folgen in ihren Gewohnheiten denen des Mannes, den sie lieben“ gilt immer noch, sagt Jeanne de Berg, die Ehefrau von Alain Robbe-Grillet, eine über 60-jährige Frau, die die Priesterin des Sadomasochismus genannt wird.

Wenn jemand etwas Fingerspitzengefühl besitzt, wird er sich schnell bewusst: er oder sie ist zwar der Herr oder die Herrin, man ist es nur dann wirklich, wenn der oder die Gefährtin es will. Sogar gefesselt, auf Knien, demütig bittend, ist der Passive letzten Endes derjenige, der bestimmt, und sie wissen das.

Der Masochist ist der heimliche Regisseur der Erfahrung und die Domina ist die Reiseleiterin zum Geilsein und Heilsein.

Eine Sklavin hat das einmal so ausgedrückt: „Nie hat er dort berührt, wo ich berührt werden wollte und nie auf die Art, wie ich es wollte.... Er war ein Stümper!“

Wilma Maria: **Sado-Masochismus und Partnerschaft: Licht- und Schattenaspekte von SM-Praktiken.**

Referat von am 5. forum für eros, sexualität und transzendenz in Zürich 2.11.2002.

Seite 1

Der Aktive muss die geheimen Wünsche seines Opfers antizipieren und die Illusion vom Einssein und Selbstkontrolle wahren, die aus seinem Wissen um die Wünsche des oder der Masochistin herrühren.

Wir alle sind zu irgendeinem Wesensanteil oral, anal, Voyeur, homosexuell, Narzist, Sadomasochist, Fetischist, Transvestit, Exhibitionist, Sadist, Flagellant oder was auch immer. Jeder Mensch ist in seinem sexuellen Empfinden und Verhalten ein einmaliger Sonderfall des Mischverhältnisses.

Welches Triebmischungsverhältnis zum Ausdruck kommt bei meinem Partner oder Partnerin und ob es als Ersatz für die coitale Sexualität dient, ist natürlich von grosser Bedeutung in einer Partnerschaft.

Wenn der eine sexuell zu fixiert ist und anstelle eines Austausches von Wünschen ein feststehendes Zeremonial wünscht, können diese Fantasien zu einer grossen Belastung für die Partnerschaft werden.

Toll ist, wenn man einen Seelengefährten findet, der wenigstens in einigen Punkten mit den Fantasien des andern übereinstimmt und offen genug ist, dieses Experiment gemeinsam auszuprobieren und zu suchen, wo man gemeinsam Spass hat, wo man am schärfsten kurvt, wo wir uns am tiefsten begegnen. So kann SM eine Bereicherung des Sexuallebens sein.

Wenn es einem Paar gelingt, die verborgenen Saiten gegenseitig zum Schwingen zu bringen und in der Liebe die Leidenschaft erhalten kann, dann ist etwas ganz Besonderes da, eine tiefe, tiefe Verbundenheit.

Eine devote Sie meint dazu: "SM-Beziehungen sind oft ehrlicher, freier, da weniger Tabus, weniger Gefahr von Gleichgültigkeit gegenüber dem Partner und dem Zusammenleben, da intensivere Auseinandersetzung mit sich, den Bedürfnissen und dem Partner vorhanden sind."

Die Schattenseiten sind die Fixierungen, die der Partner oder die Partnerin nicht teilt und Sex, mit dem beide Parteien gleichermassen zufrieden sind, ist schon eine Grundvoraussetzung für eine befriedigende Partnerschaft.

Aber es steckt nicht in jedem Vegetarier ein Metzger oder wie Deleuze sagte: „Eine echte Domina ist eine Spezies Frau, die schwer zu finden ist.“

Was mache ich jetzt, wenn ich einen Partner habe, der mir seine speziellen sexuellen Wünsche anvertraut, Fantasien, von denen ich vielleicht noch nie gehört habe, die als pervers bezeichnet werden, die mich ekeln, die mir Angst machen, die mich schockieren oder und verletzen, die ich nicht verstehe und noch weniger verstehen kann, dass man sich dabei erregen kann?

Die Partnerschaft ist an und für sich ganz gut und nun diese perversen oder bizarren Wünsche. Schwierige Sache das – für beide ! Je andersartiger, abweichender, bizarrer die Fantasien des Partners sind, desto schwieriger wird es sein, in einer Partnerschaft diese ausleben zu können.

Ich möchte Ihnen einen Ausschnitt aus einem Brief eines Masochisten vorlesen (50-jähriger verheirateter Mann, 4 Kinder, Dr. der Physik), der es zum Beispiel auch liebt, stunden- oder tagelang in einem Käfig, Aktenschrank oder Schublade eingesperrt zu sein, was einen meditativen Aspekt hat.

Denn wo liegt der Unterschied mit einem Buddhisten, der im Zuge eines Initiationsrituals einige Tage in einer dunklen Kiste verbringt? Geht es nicht bei beiden um ein Grenzerlebnis? Ebenso wenn dieser Masochist es liebt, eine lebendige Toilette für Natursekt und Kaviar zu sein, das meint Pisse und Kot.

„Meine Benutzerin fixiert mich auf dem OP. Wenn sie Lust hat, lässt sie heisses Wachs von einer brennenden Rechaudkerze auf meine Hoden und auf meine Brustwarzen tropfen. Aber dann legt sie ein Messer, Draht und eine weitere Rechaudkerze bereit. Mit dem Messer schneidet sie Löcher in den Boden der Rechaudkerze. Danach nimmt Sie den Draht und bohrt mehrere Drahtstücke durch die Haut meiner Hoden. Oder sie näht mehrere Drahtstücke in die Haut meiner Hoden ein. Je nachdem, was ihr besser passt. Nun nimmt sie die Drahtstücke. Sie befestigt die Kerze dabei sehr straff an meinen Hoden. Ich weiss nicht, ob Sie dabei beabsichtigt hat, dass einige Drahtstücke einen sehr intensiven Kontakt mit dem Wachs der Rechaudkerze haben, aber das lässt sich wohl kaum vermeiden. Aber noch schlimmer ist, dass einige Drahtstücke sich direkt über dem Doch der Rechaudkerze befinden. Vermutlich ist das Absicht....

Jetzt ist die Kerze fest und straff an meinen Hoden befestigt und meine Benutzerin zündet sie an. Danach schauen wir zusammen, was passiert...“

(Keine sexuelle Minderheit schreibt derart viel, wie die Masochisten)

Dieser Masochist ist ein Extremfall ! – Aber ist sein gewollt-geliebter Schmerz so anders, als bei einem Fakir, der auf einem Nagelbett liegt und sich den Körper durchsticht?

Für Aussenstehende ist es schwierig zu verstehen, wieso jemand Befriedigung und sogar sexuelle Lust aus Schmerz und Leid, aus Erniedrigung und Scham ziehen kann und deshalb sogar direkt solches Leid aufsucht, es auf sich zieht und herausfordert?

Wir wissen, die Entstehung des Masochismus ist bis heute Gegenstand vieler klinischer Untersuchungen und unterschiedlicher theoretischer Überlegungen. Vor allem die Psychoanalyse, von Sigmund Freud über Erich Fromm, von Karen Horney und Wilhelm Reich bis zu Schweizer Ethno-Psychoanalytiker Fritz Morgenthaler, hat in frühkindlichen Erfahrungen nach der Ursache des Masochismus gesucht.

Noch weiter zurück geht der New-Age-Papst und LSD-Spezialist Stanislaw Grof, der bei seinen Forschungen über aussergewöhnliche Bewusstseinszustände im Geburtsvorgang die Prägung für spätere SM-Neigungen zu entdecken glaubte:

Die grosse Gewalteinwirkung auf das Kind im engen Gebärmutterkanal, das Gefühl des Erstickens sind verbunden mit der ersten sexuellen Erregung des Kindes. Genauso wie die Mutter im Gebärmutterkanal orgiastische Gefühle erleben kann, verbindet das Kind die Schmerz-Gewalt der Geburt mit Gefühlen der Lust und Ekstase.

Und dies alles in einer mütterlichen Umgebung von Blut, Fruchtwasser, Schweiß, Kot und Urin.

In dieser von Stan Grof als „dritter perinataler Matrix“ beschriebenen Geburtssituation sollen spätere masochistische Neigungen wie Lust auf Fesselungen, Natursekt und Kaviar eingepägt worden sein.

Wir wissen auch, wie überaus schwer die masochistische Charakter-Symptom- und Sexualproblematik anzugehen und grundlegend zu verändern ist.

Und deshalb hab ich es aufgegeben, dem Rätsel auf die Spur zu kommen und respektiere den andern in seinen Wünschen und Gefühlen, denn ich weiss, dass die Lust an der ausgeübten Perversion stärker sein kann, als der Wunsch nach Veränderung, dass nicht aufgegeben werden will, was erotisch am meisten zusagt, und immer nach Wiederholungen verlangt und sucht, denn der erforderliche Lustverzicht ist bekanntlich auch bei der Behandlung jeder Sucht ein Hindernis.

– Und hat nicht jeder von uns das Recht, die eigenen Gefühle zu fühlen und den Gefühlen zu trauen, diese Gefühle zu erleben und sich selbst in diesen Gefühlen anzunehmen?

Ich weiss in einer Partnerschaft ist es sehr schwierig, wenn immer etwas Mechanisches, wenn Fetische wie Fesseln, Ketten, Lederbekleidung, Stiefel da sein müssen. Dieses Schaffen von Distanz, dieses Abschneiden von Gefühlen, das den intimen Kontakt wie eine Umarmung mit diesen künstlichen Sachen ersetzt, kann für den Partner unangenehm sein. „Lieber Haut auf Haut und richtig leidenschaftlich ficken, als künstlich erzeugte Spannung per Gummi oder Plastik.“ Sagt eine Bekannte, die mit einem Masochisten, der auf Plastik steht, verheiratet war.

Es ist sehr unterschiedlich, wie der sexuelle Sodomasochismus von den Betroffenen erlebt wird – die einen wagen es nicht, ihre Neigungen dem Partner anzuvertrauen und suchen eine professionelle Domina auf, bei der sich ein befristetes Spiel zwischen Herrin und Sklave oder sich und der Hörigkeit abspielt – die andern weihen ihren Partner ein und wenn dann die zufällige Begegnung mit einem passenden Partner die Möglichkeit eröffnet, die geheimen sexuellen Wünsche tatsächlich zu befriedigen, führt dies nicht selten zur völligen Fixierung an den spezialisierten Partner.

Es kann soweit gehen, dass zum Beispiel der Fetischist seine Partnerin zu seiner Göttin stilisiert und sie in seinen von ihm geliebten Fetischen, wie Schuhen, Korsagen, Peitschen, Lederhosen oder was auch immer (es gibt auch den Wolle-Fetischisten) fotografiert, filmt, um auch in seinen Wix-Fantasien nur an seine verehrte Herrin und Meisterin denken zu können um ihr treu zu bleiben, auch in Gedanken!

Auszug aus dem Brief eines 80-jährigen Transvestiten, der in einer Ehe lebt mit einer ebenfalls 80-jährigen Frau:

„Martha machte mir bittere Vorwürfe, ich habe sie in jungen Jahren arg vernachlässigt, aber nie gesagt, dass ich Transvestit bin. Dabei sollte Martha oft genug bemerkt haben, dass ich stets mit Erektionen reagierte, wenn sie ausnahmsweise schöne Wäsche trug. Es ist jammerschade, dass Frauen Anspruch erheben, allein mit ihrem Körper sexuelle Aufmerksamkeit zu erwecken.“

In einer SM-Beziehung kann man Eros als dauernden Gast haben – aber wir müssen uns anstrengen und nicht jedermann ist Erotik oder Sex so wichtig.

Wir Frauen können noch im hohen Alter die Bewunderung finden, die uns im normalen Leben nicht mehr zuteil wird – wenn wir Künstlerinnen, Meisterinnen, der ständigen Verwandlung unseres Selbst sind, unserer verführerischen Potenzen sicher und stolz auf unsere erotische Macht über den Mann – und Macht kann ein sehr grosses Aphrodisiakum sein.

Als begehrtes Objekt der Lust angebetet zu werden ist auch eine Befriedigung.

Sex kann in dieser Weise mental befriedigt erlebt werden, Gewissen gefällt die Kopflastigkeit dieser Spiele und erhöht das Verlangen, wenn das dann irgendwann auch körperlich befriedigt wird, ist das toll, wenn nicht, sollte die dominante Frau so emanzipiert sein und sich einen Liebhaber suchen, der sie so körperlich verwöhnt, wie sie es braucht und liebt, denn auch für sie ist es wichtig, sich hingeben zu können, aber das wird des öfters verdrängt in einer SM-Beziehung, denn der Sklave glaubt, es reicht, wenn er seine Herrin oral bedient und die Frau weiss schon gar nicht mehr, oder hat noch nie erfahren, was es heisst, sich hinzugeben, zu fliessen, zu fliegen, zu verschmelzen, sich verlieren und Eins-zusein mit dem andern in der erotischen Vereinigung.

So wäre meiner Meinung nach die Gleichgewichtigkeit der Sexualität in so einer Partnerschaft hergestellt. Aber die meisten, auch die devotesten Sklaven sind letztendlich Egoisten und Aussprüche wie: „Herrin, ich gehöre Ihnen, habe keinen Anspruch auf Wünsche und möchte nur das Beste für Sie!“ sind eine Farce.

Auszug aus einem Brief einer 60-jährigen Freundin, die 20 Jahre mit einem verheirateten Mann eine SM-Beziehung lebte:

„Was es für meinen Sex bedeutet hat? Wie Du sehr wohl weisst, nichts wirklich Wünschenswertes. Wenn ich positiver über P. denken könnte würde ich vermutlich sagen, dass es gut war, zu lernen, Fantasien auszuleben. Und das Schauspielen, Verkleiden und jemand anderer sein, hat mir auch sehr oft Spass gemacht. Der Haken war immer, dass ich, um die Kontrolle des Spielens nicht zu verlieren, mich nie habe gehen lassen können. Orgasmen habe ich mit P. äusserst wenige erlebt. Das wiederum hat aber wahrscheinlich hauptsächlich damit zu tun, dass P. ein äusserst egoistischer und schlechter Liebhaber ist. Dass ich ihn im Glauben gelassen habe, er wäre der Grösste, ist mein Fehler gewesen. Und eigentlich habe ich jetzt hinterher schon das Gefühl, dass es viele Leute gibt, denen Erotik alleine nicht genügt, um sich richtig in Schwung zu bringen. Und solche Leute, die immer mehr und noch mehr an angeblich Verpönten, Verbotenen und Perversem brauchen, die sollten dann eben zu einer professionellen Mistress gehen und ordentlich dafür bezahlen.“

(Man könnte ja auch seine Partnerin dafür bezahlen, oder?)

Wenn der Mann dominant ist, holt er sich immer was er braucht. Sexuell ist es auch einfacher, denn als Frau bin ich machtlos, wenn mein Partner wenig Interesse am Geschlechtsverkehr hat. Weil er das Visuelle mehr genießt als den Coitus.

Auszug aus einem Brief eines (ehemaligen) devoten Fetischisten:

„Ja, das trifft die Sache im Kern: Nur wenn ich die Projektionen wegschaffe, öffnet sich das Feld nach vorne. Ich habe wirklich daran gearbeitet und mich davon befreien müssen. Mit zunehmender Distanz(ierung) ist auch eine Offenheit für Unbekanntes und Neues entstanden, die meine sexuellen Fixierungen in den Schatten stellten. Ich liess mich ohne die bestimmten Erwartungen einfach auf das Gegenüber ein. Ich erlebte mich auch potenter als mich die Vergangenheit lehrte. Gegenüber früher ist mir Sex nicht mehr so wichtig und manchmal entziehe ich mich lieber schnell.

Sexualität ist immer noch ein Schamthema und nirgends werden wir von klein auf so zur Lüge gezwungen wie in der Sexualität. Die Sexualität hat mit unserem Intimsten zu tun. Sie greift sehr tief in unsere Gefühlswelt ein und das ist auch beängstigend.

In einer Partnerschaft fragen wir uns:

Habe ich soviel Vertrauen zu meinem Partner, nimmt er mich damit an, wenn ich wirklich sage, was für sexuelle bizarre Wünsche ich habe?

Die können sehr verbinden oder auch sehr entzweien. Wir sollten eigentlich geehrt sein, wenn uns der Partner seinen Schlüssel zu seiner erotischen Welt in die Hand gibt, jenen tiefen Blick in die Tiefe des Du's ermöglicht mir auch meine eigene Beschränktheit, meine gewohnte Erlebnis- und Sehweise zu sprengen und kann so auch zur Botschaft über einen bisher unentdeckten Aspekt meines eigenen Wesens werden.

Das ist eine Chance, denn jedesmal, wenn wir durch ein Tabu gehen, gewinnen wir an innerer Freiheit.

Das ist auch eine Bewusstseinsweiterung, sie macht uns reicher, selbstsicherer, vertrauensvoller und auch liebevoller.

In einer Liebesbeziehung können wir lernen, unsere Grenzen nach und nach auszuweiten. Manchmal fällt es einfacher, seine Grenzen jedwelcher Art in einem neutralen Rahmen mit Hilfestellung einer kompetenten Person zu ertasten.

In meinen Selbsterfahrungs- und Erlebnistagen, den www.daynights.ch, versuche ich dies sowohl Paaren, wie auch Einzelpersonen zu ermöglichen, im Einklang mit ihren eigenen Gefühlen.

In jeder Liebesbeziehung ist es wichtig, Grenzen nach und nach auszuweiten. Wer ausser dem geliebten Menschen dürfte es wagen, uns regelmässig herauszufordern und SM ist eine grosse Herausforderung, denn es besteht die Chance, dass wir dadurch unsere festgefahrenen Gewohnheiten und Ansichten lockern können und fremde Bereiche in unsere Persönlichkeit einbeziehen.

Ich denke da nicht daran - das „Ich“ zugunsten des „Wir“ zu vergessen – oder an die Anpassung um des lieben Friedens Willen, sondern an die Neugier und Offenheit nach immer Neuem und Unbekanntem, was aus einem Leben will, herauswill.

Zueinander passen ist kein Zustand sondern ein laufender Prozess, entscheidend ist, ob die unterschiedlichen Konstruktionen miteinander kompatibel sind.

Hellinger sagt: „Die Paarbeziehung gelingt durch den Austausch von Geben und Nehmen. Wenn der eine gibt, nimmt es der andere, fügt durch seine Liebe dem, was er bekommen hat, etwas hinzu und gibt es zurück. Wenn in einer Paarbeziehung einer mehr geben muss, wenn von ihm verlangt wird, dass er mehr gibt, als er bekommt, ist diese Beziehung gefährdet.“

Und in einer SM-Beziehung ist die häufigste Klage des Aktiven, Dominanten, dass um die Kontrolle des Spieles nicht zu verlieren, man sich nicht gehenlassen kann, der Aktive trägt sehr viel mehr Verantwortung, muss inszenieren und das ist auf die Dauer sehr anstrengend und belastend.

Der Passive unterwirft sich und lässt sich gehen, fallen, gibt sich hin dem andern, kommt in diese Dimension der Ekstase, ist ganz ge-löst, löst sich auf und ist dann auch er-löst!

Auszug aus dem Brief eines 40-jährigen Mannes, der sich nicht als Masochist empfindet und der seit etwa 8 Jahren mit seiner Geliebten zusammenlebt:

„Meine Lustgefühle und meine Geilheit werden dadurch geweckt, dass ich mich meiner Partnerin sexuell unterordne. In dieser Rolle kann ich mich sehr gut für sie fallenlassen. Das kann sogar so weitgehen, dass ich sie gar nicht mehr als meine Lebenspartnerin, sondern als eine fremde, dominante Frau sehe und empfinde. Das Höchste der Gefühle ist dann für mich, wenn ich längere Zeit unter ihrer Kontrolle sein kann. Bei tagelanger Unterwerfung konnte ich feststellen, dass wir uns sehr stark auseinanderlebten und ich ihre Liebe zu mir nicht mehr spüren konnte. Liebe, Zuneigung, Respekt und Sorgfalt für den Lebenspartner wurde durch Dominanz, Demütigung; Verachtung und Schmerz ersetzt. Ein erregendes und zugleich beängstigendes Gefühl. Für mich ist schon der Gedanke, vielleicht einmal mit Haut und Haaren Besitz von C. zu werden extrem erregend.“

Wir wissen, nach Freud ist die sexuelle Lust, die stärkste aller Lüste. Sie ist also diejenige, die die stärksten Bindungen schafft.

In einer Partnerschaft stellt sich nun die Frage, will ich meinen Partner an mich binden, um welchen Preis?

Warum überhaupt?

Und welche seiner bizarren Wünsche bin ich bereit zu erfüllen?

Und wo finde ich vielleicht sogar Gefallen daran?

Das sind Fragen, die man sich nur selber beantworten kann.

Die paradoxe Kunst des Lebens besteht ja im gegenseitigen Dienen, ohne die eigene innere Wahrheit zu verraten.

Naiv wäre zu glauben, dass der Partner seine Fantasien vergisst. Er kann sie verdrängen – oder versucht es mit einer Psychoanalyse.

Der Normalfall ist, er versucht seine Fantasien heimlich zu kultivieren, was zum Keil zwischen den beiden werden könnte, aber nicht muss.

Ich rate den Männern, die mich als professionelle Domina aufsuchen, immer- klärt eure Frauen auf – seit nicht so feige, versucht es – nehmt sie mit zur Domina.

Wenn der Partner partout keinerlei Gefallen daran finden kann, bekommt er wenigstens nicht einen Schock wenn er nach Jahren erfährt, dass der andere sadomasochistisch veranlagt ist.

Wenn eine Frau klug ist, behält sie die Kontrolle über ihren Masochisten und hält Kontakt mit der Domina und gibt ihr Anweisungen, was sie mit ihrem Mann tun oder nicht tun darf, so ist sie mit im Spiel und er ihr unendlich dankbar.

Auszug aus einem anderen Brief dieses 80-jährigen Transvestiten, den er mir geschrieben hat, nach seinem ersten Besuch bei mir. Es war der erste Besuch bei einer Domina, ebenfalls war er noch nie bei einer Liebedienerin; wie er es nannte:

„Sehr geehrte Frau Wilma, Seit dem 11. Januar 2002 hat sich mein Leben verändert. Gestern, spät am Abend hatte ich das Bedürfnis meiner Frau Martha zu sagen, wie wohl ich mich fühle. Das hat mit Ihnen und mit Martha zu tun. Ich versuche, mit wenigen Worten zu schildern, was seit meiner Rückfahrt von Freiburg passiert ist. Der Abend verlief ruhig wie üblich, über meine Erfahrungen in Freiburg wurde nicht gesprochen. Ans Schlafen war nicht zu denken, irgendwie war ich zu zappelig. Zu später Stunde schaute ich mir den Anfang des Videos „Enthüllung einer Ehe“ an und ging dann zu Bett. Mein Eindruck: Ein bemerkenswerter Film, der zeigt, wie eine Ehe nicht auseinanderbricht, obschon der Mann transsexuell ist und sich nach vielen inneren und äusseren Kämpfen umpolen lässt. Sonntag Abend nach dem Nachtessen verkleidete ich mich in meinem Büro als Frau, schlüpfte in meinen Morgenrock und setzte mich ins Wohnzimmer vor den Fernsehapparat. Martha und ich schauten gemeinsam einen Film. Dann machten wir uns bereit zum schlafen (ganz gewöhnlich, ohne Sex) und ich dankte Martha, dass sie mich gewähren liess und nicht auslachte.

Beiläufig sagte sie, mir fehle nur noch eine Perücke. Anderntags fragte mich Martha ob ich ihr bei einem Wintermantel, an welchem die gelernte Schneiderin schon längere Zeit arbeitete, den Saum abstecken würde. Als Gegenleistung fragte ich Martha ob sie mir ein Stück schwarzes Elastikband geben könne, damit ich bei meinem neuen BH die Träger verlängern könne. Sie tat das ohne Murren und ohne Randbemerkung, was mich sehr erstaunte. Ich habe die leise Hoffnung, dass ich in der ersten Jahreshälfte mit Martha zu ihnen kommen kann. Dass Martha einsehen wird, dass dies für uns beide eine gute Erfahrung wäre.“

In den letzten 20 Jahren hat sich einiges verändert in der SM-Szene.

SM ist nicht mehr so ein Tabu-Thema.

Die Fetische sind in der Modewelt integriert, die Sexualität ist nicht mehr so schuldbeladen und verstrickt und die extrem fixierten Masochisten eher am Aussterben. Die Frauen offener geworden, Neues, Anderes auszuprobieren.

Da bekomme ich doch des öfteren Anrufe, wie zum Beispiel:

„Hallo, ich bin Manuela, dominant, möchte mit meinem Schatz vorbeikommen. Wir lieben den bizarren Sex und ich möchte etwas mehr professionell werden, im Sinne von Fachfrau gemeint.

Zusammenfassend möchte ich sagen:

SM kann ein Sog, eine Droge sein, die man aus sich selber entwickeln kann.

SM ist eine Herausforderung für ein Paar, man betritt oft dunkle Gänge des Ich und des Du's.

Grenzen überschreiten kann sehr viel mit Erotik zutun haben, man kann wunderbare erotische Rituale inszenieren und Eros des öfters zu Gast haben, auch in einer langjährigen Partnerschaft.

Wenn der Wunsch nach Symbiose sich vereint mit SM im Spiel, dann ist eine innigere Verbindung zwischen zwei Menschen kaum denkbar.

Machtspiele können spielerisch gelebt werden, denn wo ist Sexualität frei von Macht – oder Hingabefantasien?

Im SM kann auch das Spielbedürfnis des Menschen abgedeckt werden, wie im Theater - „Schauspieler“ sein. Phantasiewelten erleben ist auch ein Grundbedürfnis des Menschen.

Oder SM kann auch nur eine spirituelle Reise sein.

Nur zu sehr zeigen sich eben auch im SM die partnerschaftlichen Verhältnisse mit den jeweiligen individuellen Charakterzügen und Zu- und Abneigungen.

In jedwelcher Art einer Beziehung hängt das erreichbare Mass an Zufriedenheit ab, von den Möglichkeiten, die den einzelnen innewohnen, sich selber zu lieben, ebenso wie den andern.

Oder praktischer: Man passt mehr oder weniger zusammen, die einen im Sex, wie im Leben, die andern mehr im Leben, weniger im Sex, oder mehr im Sex als im Leben.

Das Schlusswort gebe ich Ambrose Bierce:

Die Ehe ist eine Gemeinschaft
Bestehend aus einem Herrn und einer Herrin,
so wie zwei Sklaven,
insgesamt zwei Personen.